

Präsidentin: Ich danke Frau Gardi Hutter sehr herzlich. Sie hat übrigens kürzlich eine Auszeichnung bekommen. Wenn ich richtig zitiere, den Hans-Reinhard-Ring, wozu wir ihr herzlich gratulieren. (*Grosser Beifall*)

Ich darf nun alle Teilnehmerinnen im Saal und auf den Tribünen zum Aperitif in die Wandelhalle einladen. Um 20.00 Uhr wird das Nachtessen im Berner «Casino» serviert. Morgen treffen wir uns um 09.00 Uhr für die Diskussionen innerhalb der Arbeitsgruppen. Um 11.00 Uhr wird wiederum eine Plenumsitzung im Nationalratssaal abgehalten.

Ich schliesse die heutige Sitzung und wünsche Ihnen allen einen schönen Abend.

*Schluss der Sitzung um 18.35 Uhr
La séance est levée à 18 h 35*

Zweite Sitzung – Deuxième séance

Freitag, 8. Februar 1991

Vendredi 8 février 1991

11.00 h

Vorsitz – Présidence: Frau Elisabeth Blunschy-Steiner

Präsidentin: Ich begrüsse Sie alle recht herzlich. Heute ist Herr Bundespräsident Flavio Cotti unter uns. Ich möchte ihm ganz speziell dafür danken, dass er zu uns gekommen ist. (*Beifall*)

Wir hören nun die Berichterstatterinnen der sechs Arbeitsgruppen zum Thema «Gleichstellung von Frauen und Männern in den neunziger Jahren». Die Berichterstatterinnen werden auch zur Resolution, welche die Arbeitsgruppe «Frauensession 91» zu verabschieden beantragt, Stellung nehmen.

Frau Anne-Marie **Rey:** Die erste Arbeitsgruppe hat sich nur sehr kurz über die Resolution unterhalten. Wir finden sie zu schwach und zu wenig konkret; es kommen darin zum Teil Formulierungen vor, die für die Frauen zum Bumerang werden könnten. Es ist unmöglich, in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit dieser Resolution die nötigen Zähne wieder einzusetzen, darüber zu diskutieren und zu beschliessen. Wir haben deswegen beschlossen zu beantragen, dass auf die Verabschiedung der Resolution verzichtet wird.

Statt dessen haben wir mit praktisch einstimmigem Konsens in den meisten Punkten einen konkreten Forderungskatalog, den wir dem Parlament und dem Bundesrat überweisen möchten, aufgestellt.

Wir fanden einen einstimmigen Konsens über die Frage der 10. AHV-Revision, wo wir – wie das von Frauenorganisationen ebenfalls gefordert wird – eine zivilstandsunabhängige Rente und einen «Betreuungsbonus» für die Kindererziehung und die Pflege von pflegebedürftigen Angehörigen enthalten haben möchten.

Wir beantragen auch das Aufrechterhalten des Nachtarbeitsverbotes für Frauen. Dieser Beschluss wurde mit 30 zu 4 Stimmen gefasst. Wir möchten auch nicht, dass das internationale Abkommen in dieser Frage aufgekündigt wird.

Wiederum einstimmig verlangen wir die Durchsetzung der Lohngleichheit im Rahmen eines Gleichstellungsgesetzes. Konkret fordern wir das Verbandsklagerecht; die Umkehrung der Beweislast zugunsten der Frau; den Kündigungsschutz für Klagende; einen existenzsichernden Minimallohn; eine paritätische Zusammensetzung der Entscheidungsinstanzen, die zu befinden haben, was gleichwertige Arbeit ist; von den Berufsverbänden und Gewerkschaften fordern wir, dass sie mehr Basisarbeit und Information bei den Frauen leisten, von den Frauen, dass sie sich vermehrt in den Verbänden und Gewerkschaften engagieren.

Das sind die in unserer Arbeitsgruppe beschlossenen konkreten Forderungen.

Wir haben uns sodann über die Ausbildung unterhalten. Wir halten am Ziel der gleichen Ausbildung für Buben und Mädchen fest; das ist noch nicht überall durchgesetzt. Diese gleiche Ausbildung reicht jedoch nicht, es braucht ferner noch die Durchsetzung der Chancengleichheit. In diesem Zusammenhang möchten wir den Bundesrat bitten, ein spezielles Förderungsprogramm für Frauen in den naturwissenschaftlichen und technisch-mathematischen Fächern und Berufen in Gang zu setzen.

Wir haben uns ebenfalls über die Wichtigkeit der Erziehung unterhalten. Sie sollte zur Gleichberechtigung von Mann und Frau auf allen Ebenen – in der Familie, in der Schule, in den Medien – führen.

Da in der Gruppe keine Zeit zur Diskussion diverser Fragen übrigblieb, möchte ich eine persönliche Bemerkung anfügen. Zwei Probleme bleiben immer noch ungelöst auf dem Tisch: ei-

nerseits die Mutterschaftsversicherung, andererseits – wie das gestern im Referat von Yvette Roudy dargelegt wurde – das Recht der Frauen auf Selbstbestimmung über ihren Körper, im speziellen über den Schwangerschaftsabbruch. Es ist ein Grundrecht, selbst über Zahl und Zeitpunkt der Geburt der Kinder zu bestimmen, ohne welches es keine Gleichberechtigung gibt.

Was die Resolution anbelangt, empfehlen wir also Nichteintreten. Einverstanden sind wir damit, dass die Parlamentarierinnen beauftragt werden, die Motionen 1 und 2 (gemäss letzter Seite der Dokumentation) einzureichen. *(Beifall)*

Frau Ruth-Gaby **Vermot-Mangold**: Es war wirklich sehr schön, in dieser Arbeitsgruppe zu sitzen und zu sehen, dass wir unter Frauen soviel Zusammenhang und Konsens gefunden haben. Wir haben den Blick nicht nur nach innen, sondern auch nach aussen gerichtet: Wir wissen, dass in der Dritten Welt unendlich viele Frauen mit Phantasie, Tüchtigkeit, Verzweiflung und Trauer versuchen, die dringend notwendigen Nahrungsmittel für sich und ihre Kinder zu finden. Sie arbeiten stundenlang, oft ohne Erfolg. Sie sind Bäuerinnen, Hausfrauen, Wasserträgerinnen, Holzschlepperinnen. Sie sind Mütter, Erzieherinnen. Kurz, diese Frauen sind Lastenträgerinnen. Ihr Elend hat Geschichte und System, und dieses Elend mit seiner Geschichte und seinem System ist mit uns verbunden. Die Ursachen dieser Last liegen eben auch hier in Europa, in der Schweiz. Sind wir nicht mitbeteiligt, wenn die Rohstoffpreise mehr und mehr «in den Keller stürzen» – noch nie waren sie so tief wie dieses Jahr – und indem wir rücksichtslos mitmachen, wenn es darum geht, Fluchtgelder, die in den Ländern selber gebraucht würden, in unseren Banken zu horten? Da sind wir auch sehr stark und machen unbedacht und ungerecht mit. Bei der Umgehung von Waffenausfuhrverboten, die dazu führen, dass Kriege und Repressionen in diesen Ländern sind, tragen wir auch unseren Teil bei: Denken wir nur an den Golfkrieg, der jetzt wütet. Frauen sind die Leidtragenden der Verschuldung und der Struktur Anpassungen des Internationalen Währungsfonds, die dazu führen, dass sie ihre bereits kärgliche Basis noch mehr geschmälert sehen. Diese Frauen leiden unter diesen unendlich sturen und starren Struktur Anpassungsmassnahmen. Es gibt noch sehr viel weitere Ursachen, die dazu führen, dass Frauen noch ärmer und noch hoffnungsloser werden.

Im Zusammenhang mit der Bankengesetzgebung, der Waffen- und sonstigen Kriegsmaterialausfuhr, der Entwicklungszusammenarbeit, den Entschuldungsmassnahmen und dem Beitritt der Schweiz zum Internationalen Währungsfonds usw. richten wir folgende Forderungen an unsere Politiker und Politikerinnen: Hören Sie auf, das zerstörerische Profitdenken weiterhin als Ihre oberste Handlungsmaxime hochzuhalten. Suchen wir alle, auch wir Frauen, vielmehr Wege, damit auch unsere Aussenwirtschaftspolitik von sozialer Gerechtigkeit und Mitverantwortung geprägt wird! *(Beifall)*

Frau Monika **Stocker**: In der zweiten Arbeitsgruppe waren drei Themenbereiche im Zentrum:

1. Die ganzen Fragen des Stils der politischen Zusammenarbeit, parlamentarisch/ausserparlamentarisch; die Frage, wie das Gemeinsame zu suchen oder das Trennende zu artikulieren ist. Ein altes Leiden, ein altes Thema in der Frauenpolitik und den Frauenbewegungen. Wir sind auf folgende Verbindlichkeiten gestossen: Wir möchten das Gemeinsame suchen, auch wenn wir wissen, dass wir nicht wie vor nicht wissen, wen wir meinen, wenn wir «wir» sagen.

Dann haben wir formuliert, dass es für uns eine gute Form wäre, wenn Frauensessionen oder ähnliche überparteiliche ausser- und innerparlamentarische Gefässe geschaffen oder zum Teil wiederbelebt würden, in denen Frauen aus allen politischen Richtungen, aus Verbänden, Gruppen und Organisationen gemeinsam das Gespräch suchen könnten. Ganz speziell wäre es in der Schweiz wichtig, das auch auf kantonaler Ebene zu haben, weil doch sehr viele Fragen, vor allem im Ausbildungsbereich, auf kantonaler Ebene behandelt werden; und die Frauenzentralen in ihrer alten Rolle werden neu angesprochen, sie auch wieder aufzunehmen.

2. Beim nächsten Themenbereich ging es um die Gleichstellungsfragen im engeren Sinn. Hier drei Punkte:

Ein erster, die ganze Frage der Lohngleichheit. Das brennt, das ist dringend, darauf möchten wir nicht mehr länger warten. Wir möchten alle Frauen hier auffordern, an der jetzt eröffneten Vernehmlassung zum Bericht über die Gleichstellung – vor allem auch in Lohnfragen – teilzunehmen, sich einzumischen, Stellung zu beziehen, einzeln, als Gruppen, als Verbände.

Ein konkreter Vorschlag, bei Mutterschaft die Lohnfortzahlung 16 Wochen lang als obligatorisch zu erklären, wurde ebenfalls von der Mehrheit begrüsst. Wir sind uns bewusst, dass in diesem ganzen Bereich – Lohnfragen, Arbeitsfragen – zurzeit auch gefährliche Postulate im Raum stehen; man denke an die Aufhebung des Nachtarbeitsverbots für Frauen.

Ein zweiter Punkt ist die 10. AHV-Revision. Herr Bundespräsident, das werden wir Ihnen nicht ganz so einfach machen können. Wir sind daran interessiert, dass in diesen Fragen die Zusammenarbeit der Parlamentarierinnen und der Frauen ausserhalb des Parlaments jetzt ganz eng verläuft, mehr als je zuvor. Wir wollen nicht das Gute, das im Vorschlag steckt, gefährden, aber wir sind noch lange nicht zufrieden. *(Beifall)*

Ein letzter Punkt in diesem Paket: Wir möchten eigentlich den Bericht über die Stellung der Frau in der Schweiz als eine regelmässig wiederkehrende Bestandesaufnahme, aber auch als Erfolgskontrolle verstanden wissen und das als Postulat deponieren, damit wir selbst für uns auch sehen, wo wir stehen, wo die Pendenzen sind und wie wir vorwärtsgehen.

3. Ein weiterer Themenbereich – es ist natürlich verständlich – waren die aktuellen tagespolitischen Ereignisse. Drei wurden explizit genannt: die ganze Frage der Sicherheits- und Friedenspolitik zurzeit; die heutige Meldung in zwei Tageszeitungen, dass auch Soldaten der Schweizer Armee an die Grenze gestellt werden sollen, um die Asylbewerber abzuhalten; der Ausschaffungsstopp für Kurdinnen und Kurden. Wir waren uns, wie häufig in tagespolitischen Fragen, nicht einig. Wir möchten einfach unsere Besorgnis darüber ausdrücken, dass wir uns auch in diesen Fragen hilflos fühlen und dass wir den schönen Appell an Solidarität eigentlich nicht mehr glaubwürdig vertreten können, wenn wir ihn nicht auch leben, das heisst, unseren Bundesrat und unsere Behörden an die völkerrechtlichen Abkommen erinnern und sie unter Umständen dabei behaften. Wir sind uns aber auch bewusst, dass das ein frommer Wunsch ist, wenn es uns nicht gelingt, in unserer Bevölkerung – bei Frauen und Männern – Toleranz, Grosszügigkeit und Akzeptanz verschiedener Meinungen ernstzunehmen.

Noch ganz kurz zur Resolution: Sie ist zahm, sie ist ein typischer parlamentarischer Konsens. Sie ist nur dann sinnvoll, wenn sie mit ganz konkreten politischen Postulaten angereichert ist. Sie stimmt für uns in der Richtung, es ist nichts Falsches drin. Wir möchten sie eigentlich zusammen mit den Ergebnissen aus den Arbeitsgruppen, mit den konkreten Postulaten, Motionen usw. beim Bundesrat, aber auch bei der Öffentlichkeit deponieren. Die Resolution richtet sich ja nicht nur nach aussen, sie richtet sich auch nach innen, zu uns Frauen selbst. *(Beifall)*

Frau Joy **Matter**: Ich mache die Berichterstattung für die dritte Arbeitsgruppe, deshalb wird Frau Im Obersteg Geiser nach mir sprechen.

In unserer Gruppe haben wir zuerst von unserer Gruppenleiterin die vorgesehene Traktandenliste vorgesetzt bekommen; wir wollten aber nicht vorerst einen Erfahrungsaustausch machen, da wir alle einen politischen Hintergrund haben und der Erfahrungsaustausch als völlig unnötig erachtet wurde.

Es gab eine längere Diskussion über die Bedeutung dieser Resolution. Ein Antrag auf Ablehnung wurde sofort gestellt, und nach eingehender Diskussion darüber, ob wir diesen Text so wollen – es wurde gestern gesagt, dass die Parlamentarierinnen mit dieser Resolution arbeiten wollen, sich darauf berufen, sie solle ein Instrument für ihre Arbeit werden –, hätten wir einen Grund dafür gehabt: Es wurde mitgeteilt, dass heute zwei der 20jährigen diese Resolution Bundespräsident Cotti überreichen sollten. Es geht in dieser Resolution auch um ihre Zukunft, sie hat also ein Gewicht.

Dagegen spricht aber, dass die Resolution ein typisch schweizerischer Konsentext ist. Er hat keine Zähne.

Man einigte sich darauf, den Text punktweise zu diskutieren. Wir hatten zwar nur 90 Minuten dafür, und das hat bei weitem nicht gereicht. Wir stellten sehr viele Abänderungsanträge, und das Malaise ist, dass diese Anträge jetzt wohl im Protokoll vorhanden sein werden, aber die Resolution für sich allein steht.

Sie alle wissen ja, wie das in den parlamentarischen Debatten läuft: Da bezieht man sich dann nur auf den Resolutionstext und sehr wenig auf die Protokolle. Deshalb herrscht ein grosses Unbehagen.

Bereits die ersten vier Sätzen gaben Anlass zur Diskussion, also nicht erst die Grundsätze. Wir haben Konkretisierungen vorgenommen. Frau Im Obersteg Geiser wird dazu Stellung nehmen, und ich kann Frau Rey sagen, dass z. B. das Selbstbestimmungsrecht für Frauen im abgeänderten Resolutionstext, so wie wir ihn möchten, nun enthalten ist. Weil die Diskussion so lange dauerte und wir kaum fertig wurden, konnten wir leider keine Schlussabstimmung machen. Wir konnten also nicht entscheiden, ob wir den Resolutionstext – ohne unsere Abänderungsanträge – dem Plenum zur Annahme oder Ablehnung empfehlen wollen.

Ich erlaube mir jetzt – das ist sehr übermütig –, die Meinung zu vertreten, dass, wenn wir abgestimmt hätten, wir wahrscheinlich den Resolutionstext als solchen, ohne unsere Abänderungsanträge, abgelehnt hätten. *(Beifall)*

Frau Ruth Im Obersteg Geiser: Mir obliegt eine etwas unangenehme Aufgabe, nämlich etwas zu beantragen, was wir gar nicht beantragen können. Wir können – das ist uns bewusst – hier keine Aenderungen an der Resolution verlangen, aber wir möchten dem Parlament und dem Bundesrat wärmstens empfehlen, gewisse Aenderungen anlässlich der Behandlung vorzunehmen.

Wir haben zum einleitenden Abschnitt der Resolution eine kleine Bemerkung, dass wir nicht «Mann und Frau», sondern «Frau und Mann» geschrieben haben möchten – eine Kleinigkeit, aber doch eine symbolische.

Wir möchten in der letzten Zeile dieses Abschnittes nicht nur von den «rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen» Bereichen sprechen, sondern auch den politischen Bereich einbeziehen. Im rechtlichen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bereich möchten wir etwas erreichen.

Betreffend den zweiten Abschnitt haben wir darüber gesprochen, ob Menschen- und Frauenrechte etwas zu Trennendes seien: Frauenrechte sind Menschenrechte. Da wir aber für die Frauenrechte eintreten wollen und müssen, möchten wir die Formulierung «von Menschen-, insbesondere von Frauenrechten».

Wir haben in Ziffer 1 der Resolution eine Aenderung erarbeitet: Wir fassen die ursprünglichen ersten beiden Ziffern unter einer einzigen Ziffer (mit Einteilung in Buchstaben) zusammen.

Ziffer 1 Buchstabe a (ursprüngliche Ziffer 1) müsste nach unserer Auffassung heissen: «Wir setzen uns *nachdrücklich* ein für die Erhaltung von Natur und Umwelt, der Lebensgrundlagen für uns und unsere Nachkommen» Dass wir uns einsetzen, ist seit langem der Fall, aber diese Fragen und Probleme müssen in der heutigen Zeit mit Nachdruck angegangen werden.

Wir möchten den Satz ergänzen durch: «... und fordern sofort griffige Massnahmen», um dem Wort «nachdrücklich» Nachachtung zu verschaffen.

Wir haben zudem folgenden Satz ergänzend unter Ziffer 1 Buchstabe b beschlossen: «Wir fordern auch das volle Selbstbestimmungsrecht der Frauen in allen körperlichen und seelischen Belangen.»

Und für Ziffer 1 Buchstabe c (ursprüngliche Ziffer 2) schlagen wir folgende Formulierung vor: «Wir setzen uns *nachdrücklich* ein für Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit für alle Menschen, Völker und Nationen und für friedliche Konfliktlösungen.» – Sie sehen, wir haben sehr eingehend diskutiert.

Ziffer 3 würde zu Ziffer 2, und zwar möchten wir hier folgende Formulierung sehen: «Wir fordern eine paritätische Vertretung der Frauen in allen entscheidenden inländischen und interna-

tionalen Gremien unseres Landes, weil wir Verantwortung tragen.» Sie sehen: Wir fordern, wir wünschen nicht nur, wir fordern. «Angemessen» haben wir übrigens mit dem Ausdruck «paritätisch» ersetzt.

In Ziffer 3 (vorher Ziffer 4) möchten wir «appellieren» durch «fordern» ersetzen und die Formulierung «zur Beseitigung der formellen Ungleichheiten» abgeändert sehen, und zwar durch «... zur Beseitigung der Benachteiligungen der Frauen».

Zudem haben wir in der letzten Ziffer (4 statt 5) einen Zusatz ausdiskutiert, und zwar möchten wir diesen Abschnitt so formulieren, dass wir – nach der Erwähnung der internationalen Frauenkonferenzen von Kopenhagen und Nairobi – insbesondere eine aktive Beteiligung an der Vorbereitung der Uno-Weltfrauenkonferenz von 1995 fordern.

Das sind Aenderungen, die wir als neueingesetzte Zähne betrachten und die wir zur gütlichen und befriedigenden Behandlung dem Parlament und dem Bundesrat beantragen möchten. *(Beifall)*

In der hitzigen Diskussion ist es oft schwierig, alle Anträge, die angenommen, abgelehnt und diskutiert werden, genau zu notieren. Erlauben Sie mir, nachträglich noch folgende Erklärung anzubringen: Wir haben unter Ziffer 1 Buchstabe c zusätzlich die Forderung nach friedlichen Konfliktlösungen – die in dieser Resolution nicht formuliert ist – aufgenommen, weil uns scheint, dass wir Frauen besonders in der heutigen Situation dringend auf friedliche Konfliktlösungen hinwirken sollten! *(Beifall)*

Frau Regula Würgler-Zweifel: Im ersten Teil hat die Arbeitsgruppe 4 engagiert über innerschweizerische Frauenprobleme gesprochen. Wir fingen mit der 10. AHV-Revision an. Sie wurde in unserer Gruppe abgelehnt; wir wollen auch nicht auf die 11. AHV-Revision warten, sondern wir fordern bereits heute eine zivilstandsunabhängige Rente und den «Betreuungsbonus» für Familienpflichten. *(Grosser Beifall)*

Ebenfalls kam in dieser Gruppe ein allgemeiner Konsens darüber zustande, dass das Modell des Existenzminimums geprüft werden muss. Verschiedene Modelle liegen bereits vor, ebenfalls im Zusammenhang mit der Diskussion über Armut in der Schweiz.

Eine sehr lange und engagierte Diskussion entspann sich um die Frage der Quotenregelung. Wir sind einstimmig zu folgenden Forderungen gekommen: Solange die Emanzipationshürde der Männer noch so hoch ist, braucht es unbedingt – unbedingt – mindestens in allen Gremien eine angemessene Vertretung von einem Drittel. Eine angemessene Vertretung von einem Drittel, sei's für Frauen, sei's für Männer. Es gibt ja auch Situationen, wo sich die Männer aus gewissen Gremien zurückziehen und ihren Platz liebend gern den Frauen überlassen: siehe Schulpflegen. Wir fordern keine starre, sondern eine flexible Quotenregelung. Die Lebenserfahrungen von Frauen und Männern sind heute noch so verschieden voneinander, dass es darum geht, auch das Umfeld dieser immer noch starken Rollenverteilung zu ändern. Zum Beispiel müssen wir den häuslichen Kontext der Frauen einbeziehen und ihn mit der ausserhäuslichen Arbeit vergleichen und in Beziehung bringen. Konkret gesagt: Männer machen mehr Hausarbeit in Verantwortung, und Frauen übernehmen mehr Pflichten ausserhalb des Hauses. *(Beifall)*

Zur Resolution: Es herrschte noch allgemeine Uebereinstimmung darüber, dass wir diese Resolution mit diesen Worten nicht annehmen können. Sie widerspiegelt unsere Situation weder in der Schweiz noch weltweit. Es folgte eine Abstimmung; mit grossem Mehr (einige Teilnehmerinnen lehnten allerdings ab oder enthielten sich der Stimme) wurden folgende Forderungen gutgeheissen: Im Zusammenhang mit dem Golfkonflikt, der auch uns über alle Massen beschäftigt, wurde gesagt, Kriege – auch der Golfkrieg – seien die Spitze eines Eisbergs von andauernden Kriegen in der Welt. Kriege lösen keine Probleme. Wir verlangen also in Zusammenhang mit Abrüstung immer eine Rüstungskontrolle. Wir möchten ein System der kollektiven Sicherheit errichten, nach dem Vorbild der KSZE, aber diesmal nicht nur für Europa, sondern für die Welt. Wir möchten in diesem Zusammenhang das Problem der Um- oder Mitwelt im Auge behalten. *(Beifall)*

Frau Veronika **Heller**: Wir haben in unserer Gruppe 5 eine sehr lebhaft, lebendige und engagierte Diskussion geführt. Wir sind, wie auch von der vorhergehenden Berichterstattung betont wurde, zum – einstimmigen – Schluss gekommen, dass wir die Resolution nicht annehmen können. Dies nicht etwa deshalb, weil wir nicht hinter dem stehen könnten, was in der Resolution enthalten ist, sondern weil zu viele Leute unterschiedlichster Herkunft dahinterstehen können. Uns fehlten ebenfalls die vielzitierten Zähne darin.

Es hat sich herausgestellt, dass die Frauen der Gruppe 5 einerseits die Probleme sehr global und ganzheitlich angehen wollen, dass sie aber andererseits in verschiedenen Bereichen viel konkreter werden möchten. «Macht Euch die Erde und die Frauen untertan» Mit diesem einseitigen und irrationalen männlichen Denken muss definitiv Schluss sein. *(Beifall)*

Was uns alle momentan sehr beschäftigt, ist der Krieg am Golf. Wir fordern eine Denk- und Handlungsweise, die Krieg als Konfliktlösungsmöglichkeit ausschliesst, bedeutet Krieg doch nichts anderes als Zerstörung von Menschen, Material und unseren sämtlichen Lebensgrundlagen schlechthin.

Wir haben uns also in verschiedenen Bereichen (auch wir litten unter dem uns vorgegebenen Zeitdruck) darüber ausgesprochen, dass wir den Parlamentarierinnen und dem Bundesrat Aufträge geben möchten. Es hat sich schon verschiedentlich gezeigt, und es ist natürlich notwendig, dass der entsprechende Druck von der Öffentlichkeit her kommt. Es ist einfacher, auf Forderungen zu reagieren, wenn eine Parlamentarierin, ein Parlamentarier oder ein Bundesrat weiss, dass eine Forderung von vielen Leuten getragen wird. Deshalb müssen wir uns auch dafür einsetzen.

Wir haben uns hinsichtlich der Bereiche Umwelt, Arbeit – im weitesten Sinne verstanden –, Sozialversicherung und sexuelle Selbstbestimmung für die Frauen über verschiedene Massnahmen unterhalten.

Im Bereich Umwelt gilt es, vorhandene Massnahmen – Stichworte: Luftreinhalteverordnung, Lärmschutzverordnung usw. – durchzusetzen und dazu den nötigen Druck aufzusetzen und nicht einfach resignierend zu konstatieren, dass die Grenzwerte halt an so und sovielen Tagen wieder einmal überschritten worden sind.

Es geht auch in diesem Bereich um das Waffenausfuhrverbot, um die Rüstungskontrolle, wie bereits gesagt wurde. Es geht aber auch – ich komme wieder darauf zurück – um Konfliktlösungsmodelle, über die wir offenbar verfügen, die wir aber für verfehlt halten. Sie konnten heute beispielsweise in der Zeitung lesen, dass als Testfall jetzt die Armee – und zwar (später) bewaffnet – eingesetzt werden soll, um illegal einreisende Flüchtlinge von unseren Grenzen abzuhalten. Wir sind der Meinung, es komme fast einer Bankrotterklärung gleich, wenn dies das einzige Mittel zur Bewältigung solcher Probleme darstellt. *(Beifall)*

Dass nach dem Vorbild der KSZE weltweit versucht werden muss, eine Befriedigung zustande zu bringen, wurde bereits gesagt. Um all das auszuformulieren, müssen auch wir Frauen mehr Zeit haben. Wir tagen heute als Frauensession und nicht als Parlament. Wir können nicht direkt etwas beschliessen, entscheiden und durchsetzen. Wir möchten jedoch mindestens klare Akzente setzen, damit die Parlamentarierinnen auf die Protokolle zurückgreifen und diese Punkte konkretisieren können.

Auf das Thema Arbeit möchte ich stichwortartig eingehen. Es geht darum, den Begriff «Arbeit» anders zu formulieren, mit anderen Inhalten zu füllen, denn alles, was zur Befriedigung menschlicher Lebensbedürfnisse – nicht Zerstörungsbedürfnisse! – gehört, ist Arbeit; ob sie nun gegen Entgelt erfolge oder nicht. Eine Teilnehmerin sagte, es gehe doch nicht an, dass auf der einen Seite die Erwerbsarbeit stehe und auf der gegenüberliegenden Seite die Leistung Kost und Logis liege: «und damit hat sich's.» Darunter leiden wir alle; das muss geändert werden. *(Beifall)*

Aus unserer Sicht völlig unbestritten war ferner, dass uns die Lohngleichheit sehr wichtig ist; dass dieses Lohngleichheitsprinzip auch beim Abschluss von Gesamtarbeitsverträgen beachtet wird; dass die Verbände das Klagerecht erhalten usw.

Beim Nachtarbeitsverbot wäre das Vorliegen einer konkreteren Fassung wichtig. Wir wollen nicht, dass Schichtarbeit aus Renditegründen bewilligt wird. Weil es sehr schwierig ist, den Leuten zu vermitteln, dass beispielsweise das Nachtarbeitsverbot, das wir jetzt noch haben, für Spitäler, für Restaurants, für die öffentlichen Verkehrsbetriebe usw. nicht gilt, muss man versuchen, einen konkret erfassbaren Ausdruck zu finden. Wir wollen aber auch nicht, dass das internationale Abkommen gekündigt wird, und vor allem wollen wir nicht, dass es erst nach den Wahlen gekündigt wird.

Zum Bereich Sozialversicherung: Alles, was bereits gesagt wurde, fand bei uns ebenfalls Erwähnung: auch die 10. AHV-Revision in der Form, wie sie von den Frauenverbänden einmütig vorgeschlagen worden ist. Die Pensionskasse ist in Revision; wir müssen darauf achten, unsere Vorstellungen einbringen zu können. Die Krankenkassen sind ein Anliegen, wie auch die Mutterschaftsversicherung und der Elternurlaub. Ich möchte aus Zeitgründen nicht näher auf Details eintreten.

Als letztes sei die sexuelle Selbstbestimmung erwähnt. Das betrifft alle Bereiche: Strafrecht, Schwangerschaftsabbruch und Gentechnologie.

Das uns zur Verfügung stehende, so geringe Zeitmass machte uns zu schaffen; es hat uns aber immerhin etwas gezeigt: An der ersten in dieser Form stattfindenden Frauensession ist der kleinste gemeinsame Nenner viel «grösser», als wir das anfänglich angenommen haben. *(Grosser Beifall)*

Mme Anne **Canossa**: J'ai été heureuse de pouvoir participer à cette session parce que cela a vraiment été le fait d'un hasard. Au début, j'étais un peu réfractaire parce que, à mon avis, deux jours pour les femmes ne veut rien dire. Cela montre bien leur position en Suisse: on leur donne deux jours alors que cela devrait être tous les jours comme cela.

A cette occasion, j'ai pu discuter avec des femmes ayant déjà une expérience politique et qui, dans la vie active, sont des mères de famille. En fait, j'étais soucieuse de savoir comment elles géraient leur avenir, leur carrière avec leur rôle de mère de famille. Souvent, j'ai senti une amertume parce que, pour beaucoup de femmes, il est difficile de ne pas lier profession et carrière, car la structure sociale, en Suisse comme dans d'autres pays, n'est pas faite pour permettre aux femmes de travailler et de s'occuper de leurs enfants, notamment à cause du grand manque de crèches, de structures de quartiers, de places de travail à 80 ou 50 pour cent. Par exemple, des parlementaires sont contraintes d'abandonner leur poste car elles ne peuvent plus respirer, elles ne peuvent pas s'occuper de leurs enfants, etc. En ce qui me concerne, l'avenir me pose déjà un problème, bien que je ne sois qu'en formation: je me demande comment associer ma vie professionnelle et, un jour peut-être, mon rôle de mère.

Le problème de l'armée n'a pas tellement été évoqué alors qu'il passionne beaucoup la jeunesse. A mon avis, dans tous les milieux, les jeunes sont de plus en plus contre l'armée. Je suis vraiment choquée de voir les sommes énormes dépensées par celle-ci, qui pourraient servir à mettre en place une véritable structure sociale permettant à la femme de se libérer réellement de toutes ses contraintes.

A ce propos, je parlerai encore de la guerre du Golfe qui a été une grande déception pour moi comme pour beaucoup d'autres, l'effondrement de beaucoup d'idéaux, parce que, encore une fois, elle démontre que la bêtise de l'homme existe toujours. Quand je pense à la guerre du Golfe, je pense aux femmes, aux enfants et aux hommes en train de mourir sous les bombes et dont on ne parle pas du tout. Les images à la télévision démontrent encore une fois que ce sont des hommes en uniforme qui discutent et je ne me sens vraiment pas concernée; j'ai l'impression que c'est une affaire d'hommes.

J'espère que le fait qu'il y aura un jour peut-être plus de femmes au pouvoir changera ce dernier, le rendra moins compétitif, moins battant, plus humain et respectera tout individu. *(Applaudissements)*

Mme Cilette **Cretton**: Dans notre groupe no 6, nous avons souhaité donner la parole à une jeune femme, Mme Canossa, qui vous a livré les impressions générales des jeunes et je

crois que c'était fort intéressant d'entendre ce qu'elle avait à dire.

Le groupe a déroulé sa discussion sur trois volets: il y a eu un premier volet où nous nous sommes penchées sur la résolution, pour nous rendre assez rapidement compte que nous ne pouvons pas entrer en matière sur un tel type de résolution. Ce dernier est une très vague déclaration d'intention qui ne nous permet de déboucher sur rien de concret. Nous avons donc préféré renoncer à cette résolution, la repousser mais, en revanche, nous avons proposé une alternative, c'est-à-dire que nous avons adopté au groupe une nouvelle résolution que nous vous soumettons ici.

Premier point de cette résolution: nous voulons que le principe de l'égalité de salaires se concrétise grâce à une loi sur l'égalité des salaires entre hommes et femmes, qui contienne toutes les mesures efficaces permettant d'atteindre le but souhaité.

Deuxième point: il s'agit de choses que nous avons largement discutées ces deux jours. Nous refusons toute interprétation pervertible à la notion d'égalité, utilisée comme prétexte dans un sens contraire aux intérêts des femmes. Nous voulons parler, par exemple, de la suppression de la protection des femmes contre le travail de nuit.

Troisième point de cette résolution: nous voulons des rentes indépendantes de l'état civil et une autonomie dans l'AVS. Nous voulons la mise sur pied d'un bonus éducatif dans les assurances sociales, la prise en compte dans le deuxième pilier des caractéristiques du travail des femmes. Nous songeons plus particulièrement au travail à temps partiel, aux interruptions professionnelles, au droit des femmes divorcées et à bien d'autres problèmes.

Quatrième point enfin: nous voulons une véritable protection de la maternité.

Il s'agit là de priorités qui nous paraissent essentielles. Il ne s'agit évidemment pas d'un inventaire exhaustif de tout ce que nous souhaiterions obtenir dans l'immédiat.

Le deuxième volet de notre discussion a porté sur la session d'hier et d'aujourd'hui, session qui permet des échanges fructueux, des rencontres auxquelles nous avons toutes été extrêmement sensibles. Le groupe latin ne souhaite pas que cette session demeure un espèce d'exercice alibi. Nous souhaiterions justement qu'il y ait une prolongation et qu'au-delà de cette session, nous aboutissions (*Applaudissements*) – je crois que cela rejoint les préoccupations d'un peu toutes les femmes dans cette salle – à l'avenir à un congrès régulier pouvant avoir le rythme d'une fois par année et permettant de rassembler toutes les femmes qui se trouvent ici aujourd'hui. Notre session serait donc un point de départ et non pas un point d'aboutissement.

Enfin, une autre proposition faite par le groupe latin: vous savez que l'année 1991 a été déclarée année de l'utopie; le groupe vous propose de désigner un Conseil fédéral des femmes. (*Applaudissements*) Il ne s'agit évidemment pas d'une proposition que nous vous demandons de concrétiser dans l'immédiat, mais d'une proposition qui pourrait être discutée lors de rencontres ultérieures et mise en forme.

Dans un troisième volet enfin, nous avons pensé qu'il fallait que les femmes se tournent également vers l'extérieur. Nous avons pensé qu'il était nécessaire d'avoir une ouverture sur le monde et nous avons abordé toute une série de problèmes. Malheureusement, avec le temps qui nous était imparti, il n'était pas possible d'aller très à fond dans ces questions là, mais nous pensions plus particulièrement aux problèmes de la paix, de la sécurité, de l'environnement, aux problèmes très importants de la solidarité des femmes nord-sud, de l'ouverture vers la Communauté européenne, à un problème plus vaste de recherche concernant les femmes; enfin, toute réalité que nous voyons probablement de façon assez différente des hommes et qu'il nous faudrait aborder. C'est pourquoi nous insistons sur la nécessité de poursuivre des rencontres comme celles d'aujourd'hui, qui nous permettraient d'aboutir à des propositions plus concrètes. (*Applaudissements*)

Présidentin: Ich danke für die Berichterstattung aus den Arbeitsgruppen. Wir sollten jetzt über den Resolutionsentwurf abstimmen.

Wie Sie hörten, haben wir im Plenum nur die Möglichkeit, diesen Entwurf entweder gesamthaft anzunehmen oder ihn abzulehnen. Ich kann Ihnen aber versichern, dass alle Bemerkungen, die aus den Arbeitsgruppen hervorgegangen sind, in den Protokollen vermerkt werden. Herr Bundespräsident Cotti hat sie gehört, die aktiven Parlamentarierinnen ebenfalls. Die von Ihnen heute eingebrachten Gedanken sind also nicht verloren.

Bevor ich über den Resolutionsentwurf abstimmen lasse, möchte ich ihn verlesen lassen.

Résolution, lue par Mme Monique Willemin:

Le 7 février 1971, il y a 20 ans jour pour jour, les femmes suisses se sont vu octroyer le droit de vote et l'éligibilité. Dix ans plus tard, le 14 juin 1981, le peuple suisse a inscrit dans la Constitution fédérale le principe de l'égalité entre femmes et hommes. Aujourd'hui, la volonté du peuple ne s'est toujours pas traduite dans les faits, et l'égalité sur les plans juridique, économique et social est encore un vain mot.

Au seuil du nouveau millénaire, nous constatons, dans le monde entier, une recrudescence de l'injustice et de la violence, les droits de l'homme et de la femme étant de plus en plus bafoués. De plus, la destruction des bases mêmes de notre existence a pris des proportions effrayantes.

La Suisse devra, sous peu, prendre des décisions difficiles et redéfinir ses objectifs et ses structures en matière de politique intérieure et extérieure.

Les participantes à la session des femmes, qui s'est tenue à Berne les 7 et 8 février 1991, font la déclaration suivante:

1. Nous nous engageons en faveur de la sauvegarde de la nature et de l'environnement ainsi que des bases mêmes de notre existence et de celle de nos descendants.

2. Nous nous engageons en faveur de la paix et de la justice pour tous les êtres humains, les peuples et les nations.

3. Nous assumons notre part de responsabilité et exigeons une représentation adéquate des femmes au sein de tous les organes de décision de notre pays.

4. Nous fondant sur le Programme législatif du 26 février 1986, nous exhortons le Conseil fédéral à soumettre au Parlement, d'ici à 1995, tous les projets visant à supprimer les inégalités formelles entre les femmes et les hommes, et à mettre en oeuvre les mesures de promotion qui s'imposent afin que, dès que possible, les mêmes chances soient offertes aux femmes et aux hommes.

5. Nous nous déclarons solidaires de toutes les femmes en Europe et dans le monde entier et soutenons les objectifs des conférences internationales de Copenhague et Nairobi sur les problèmes intéressant la femme. Notre engagement comprend la ratification de la convention de l'ONU sur l'élimination de toutes les formes de discrimination à l'égard des femmes dans tous les Etats.

Les participantes à la session des femmes des 7/8 février 1991 à Berne.

Resolution, vorgetragen von Frau Leslie Bosshard:

Vor genau 20 Jahren, am 7. Februar 1971, wurde den Frauen in der Schweiz das Stimm- und Wahlrecht gewährt. Die Gleichstellung von Mann und Frau wurde vom Schweizervolk 10 Jahre später, am 14. Juni 1981, in der Bundesverfassung verankert. Bis zum heutigen Tag ist dieser Volkswille nicht erfüllt und die Gleichstellung im rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich nicht erreicht.

An der Schwelle zum neuen Jahrtausend stellen wir fest, dass Ungerechtigkeit, Gewalt und Unterdrückung von Menschen- und Frauenrechten weltweit zugenommen haben. Die Zerstörung der Lebensgrundlagen hat ein erschreckendes Ausmass angenommen.

Die Schweiz steht vor schwierigen Entscheidungen und muss ihre Ziele und ihre Strukturen innen- und aussenpolitisch neu bestimmen.

Die Teilnehmerinnen der Frauensession vom 7./8. Februar 1991 in Bern halten fest:

1. Wir setzen uns ein für die Erhaltung von Natur und Umwelt, der Lebensgrundlagen für uns und unsere Nachkommen.

2. Wir setzen uns ein für Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen, Völker und Nationen.
 3. Wir übernehmen unseren Teil an Verantwortung und fordern eine angemessene Vertretung der Frauen in allen entscheidenden Gremien unseres Landes.
 4. Gestützt auf das Rechtsetzungsprogramm vom 26. Februar 1986 appellieren wir an den Bundesrat, bis zum Jahre 1995 dem Parlament sämtliche Vorlagen zur Beseitigung der formellen Ungleichheiten zwischen Frau und Mann zu unterbreiten und Förderungsmassnahmen zur raschen Erreichung der Chancengleichheit von Frau und Mann in die Wege zu leiten.
 5. Wir erklären uns solidarisch mit allen Frauen in Europa und in der Welt und engagieren uns für die Anliegen der internationalen Frauenkonferenzen von Kopenhagen und Nairobi. Unser Engagement schliesst die Ratifizierung des Uno-Abkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau in allen Staaten ein.
- Die Teilnehmerinnen der Frauensession vom 7./8. Februar 1991 in Bern.

Risoluzione

Esattamente 20 anni fa, il 7 febbraio 1971, le donne in Svizzera ottenevano il diritto di voto e d'elezione. 10 anni più tardi, il 14 giugno 1981, veniva ancorata per volontà del popolo svizzero la parità di diritti fra uomo e donna nella Costituzione federale. Fino ad oggi questa mansione costituzionale è rimasta inadempita, e la disuguaglianza in ambito giuridico, economico e sociale persiste.

Alle soglie del nuovo millennio vediamo crescere nel mondo intero ingiustizia, violenza e repressione dei diritti umani, tra cui quelli delle donne. Il degrado dell'ambiente e della natura va assumendo proporzioni allarmanti.

La Svizzera si trova dinanzi a decisioni difficili e deve ridefinire i suoi obiettivi e le sue strutture sul piano della politica interna ed esterna.

Le partecipanti alla Sessione delle donne del 7/8 febbraio 1991 a Berna dichiarano pertanto:

1. *Affermiamo il nostro impegno in favore della salvaguardia dell'ambiente e della natura, per noi e le generazioni future.*
2. *Affermiamo il nostro impegno in favore della giustizia e della pace, per tutti gli esseri umani, popoli e nazioni.*
3. *Assumiamo la nostra parte di responsabilità e chiediamo una congrua rappresentanza delle donne in seno a tutti gli organi decisionali del nostro Paese.*
4. *In virtù del Programma legislativo per la parità di diritti fra uomo e donna del 26 febbraio 1986 lanciamo un appello al Consiglio federale affinché sottoponga al Parlamento entro il 1995 tutte le proposte necessarie all'abolizione delle disparità formali fra uomo e donna, e affinché introduca misure atte ad un celere conseguimento dell'uguaglianza di possibilità fra uomo e donna.*
5. *Affermiamo la nostra solidarietà con tutte le donne d'Europa e del mondo. Affermiamo il nostro impegno in favore degli obiettivi dalla Conferenza internazionale delle donne di Copenaghen e di Nairobi. Esso include anche la ratifica della convenzione dell'ONU per l'abolizione di ogni forma di discriminazione della donna in tutti gli stati.*

Resoluziun

Avant exact 20 onns, ils 7 da favrer 1971, èsi vegni concedì a las dunnas en Svizra il dretg da vuschar e dad eleger. L'egualitad dad um e dunna è vegnida fixada 10 onns pli tard, ils 14 da zercladur, dal pievel svizzer en la Constituziun federala. Enfin il di dad oz n'è questa voluntad dal pievel betg ademplida e l'egualitad en il sector giuridic, economic e social n'è betg cuntanschida.

Sin la sava dal nov millenni constatain nus che l'ingiustia, violenza e suppressiun dals dretgs umans e da dunnas han augmentà en l'entir mund. La destrucziun da la basa da vita ha cuntanschì dimensiuns che fan tema.

La Svizra stat avant decisiuns fitg grevas e sto definir da nov sias finamiras e sias estructuras da politica da l'intern e da l'exteriur. Las participantas da la sessiun da dunnas dals 7 ed 8 da favrer a Berna constateschan:

1. Nus ans engaschain per il mantegniment da la natira, da l'ambient e da la basa vitala per nus e per nossas descendentas.

2. Nus ans engaschain per la giustia e la pasch per tut ils carstgauns, pievels e naziuns.

3. Nus surpigliain nossa part da la responsabladad e pretendain ina represchentaziun cunvegna da dunnas en tut ils gremis decisivs da noss pajais.

4. Sa basond sin il program d'egualitad dals 26 da favrer 1986 appellain nus al cussegl federal ch'el sutta mettia al parlament enfin 1995 tut las instanzas per eliminar l'inegualitad tranter dunnas ed umens e ch'el enstradeschia mesiras per promover l'egualisaziun da las schanzas per dunna ed um.

5. Nus ans declerain solidaras cun tut las dunnas en l'Europa e sin il mund ed ans engaschain per las miras da la conferenza internaziunala da dunnas a Copenaghen ed a Nairobi. Noss engaschament enserra la ratificaziun da la convenziun da l'ONU per eliminar tutta discriminaziun da las dunnas en tut ils stadis.

Präsidentin: Sie haben gehört, dass ein Nichteintretensantrag gestellt worden ist. Dieser Antrag ist in dem Sinne zu verstehen, dass viele Anwesende nicht unbedingt gegen die Resolution sind, sie aber etwas anders formuliert haben wollen. Wir werden also zuerst über Eintreten oder Nichteintreten auf diesen Resolutionsentwurf abstimmen. Falls Sie Eintreten beschliessen, können wir leider keine Detailberatung durchführen. Dann käme es aber zur einer Abstimmung über Zustimmung oder Ablehnung.

Abstimmung – Vote

Für Eintreten auf den Resolutionsentwurf	20 Stimmen
Dagegen	offensichtliche Mehrheit

Frau Monika **Stocker:** Als Präsidentin der vorberatenden interfraktionellen Arbeitsgruppe möchte ich Ihnen für diese engagierte Diskussion und Stellungnahme danken. Sie zeigt, dass eines unserer Hauptanliegen, nämlich die thematische Diskussion über Partei-, Fraktions- und über Parlamentsgrenzen hinaus wieder zu eröffnen, in Erfüllung gegangen ist. Ich sage ausdrücklich: wir haben damit angefangen oder wieder angefangen. Dazu drei Ueberlegungen:

1. Was 1971 und 1981 wahr geworden ist, war ja nur möglich, weil sich Frauen auf das Gemeinsame besonnen haben und nicht auf das Trennende.

Wenn wir den dritten Schritt in der Frauenbewegung machen wollen, ist es notwendig, dass wir ihn gemeinsam tun. Der dritte Schritt – so meint die vorberatende Kommission – ist für die neunziger Jahre dringlich. Es braucht wieder eine Allianz innerhalb der Fraktionen, die im Parlament vertreten sind, es braucht Verbündete in den Frauenorganisationen und -gruppen ausserhalb des Parlamentes. Wenn wir diesen dritten Schritt nicht gemeinsam machen, werden wir in 10 oder in 20 Jahren vielleicht wieder eine Frauensession abhalten, an der wir uns bestätigen können, dass wir immer wieder ehrenvoll untergegangen sind. Dazu habe ich keine Lust!

Diese Allianz, die gestern und heute ein Stück weit spürbar wurde, ist auch ganz klar die Allianz zwischen den jetzt aktiven Politikerinnen und den jungen Frauen. Ich habe mich herzlich gefreut, Sie hier zu haben, und ich habe gespürt, dass dieser Kontakt mehr, viel mehr ist als eine Alibiübung. Dafür möchte ich Ihnen danken. Ich weiss, dass es die eine oder die andere von Ihnen Ueberwindung gekostet hat, in dieses Gebäude zu kommen und hier so «etwas Komisches» mitzumachen. (Beifall)

2. Sie haben die Resolution grossmehrheitlich abgelehnt, worüber ich nicht unglücklich bin. Es zeigt, dass die Frauen offenbar in ihrem Konsens weiter sind, als wir sechs Parlamentarierinnen uns das je erträumt hätten! (Beifall)

Ich bin mir bewusst, dass das etwas heisst für die Weiterarbeit. In diesem Saal verändern sich Gesetze nur, wenn sie mehrheitsfähig sind. Das heisst, dass wir 30 Nationalrätinnen und die 5 Ständerätinnen nun wirklich auch spüren müssen, dass Sie auch dann, wenn es hier wieder zu Abstimmungen kommt, hinter uns stehen, und zwar nicht nur dann, wenn wir eine Festivität haben und so ein allgemeines festliches Gefühl auf-

steigt, sondern auch dann, wenn wir durchsetzungsfähig werden müssen. Appelle wie um Frieden, um Freiheit, um Gerechtigkeit, um mehr Solidarität – wer würde sie nicht gerne unterschreiben? Aber entscheidend ist, ob wir hier drin eine Mehrheit finden, wenn es um den Waffenexport geht, ob wir hier drin eine Mehrheit finden, wenn es um die zivilstandsunabhängige Rente geht, ob wir hier drin wirklich eine Mehrheit finden, wenn es um die Existenz zum Beispiel unserer Kinder im Rahmen der Luftreinhalteverordnung geht. Ich hoffe, dass wir dann genauso auf Sie zählen können wie jetzt.

Wenn der gemeinsame Nenner so «gross» ist, wie er jetzt scheint, dann freue ich mich auf die weitere politische Arbeit. Ich glaube, dann haben wir eine gute Startchance für die neunziger Jahre.

Ich habe eine ganze Palette von Telegrammen bekommen. Wir wägen ab, ob wir sie Ihnen alle zu Ohren kommen lassen sollen. Zum Teil sind sie von älteren Frauen abgefasst, die nicht mehr teilnehmen können; zum Teil stammen sie von Männern, die meinen, uns sagen zu müssen, was wir zu tun hätten. Dabei sind aber auch solche von Frauen aus dem Ausland – deshalb möchte ich das hier erwähnen –, die aus unserer hiesigen Veranstaltung Mut für ihre Anliegen in den eigenen Ländern schöpfen. Eine Auslandschweizerin hat uns aus Katalanien geschrieben, das gäbe ihr wieder «Mumm», in ihrer Arbeit fortzufahren. Diese Solidarität über die Landesgrenzen hinweg ist der weitere wichtige Kraftschub, den wir mitnehmen wollen, wenn wir jetzt wieder an die alltägliche Arbeit zurückkehren.

3. In unserer vorbereitenden Kommission – eine lustvolle, aber sehr schwierige Arbeit – tauchte plötzlich die Frage auf, ob man heute eigentlich noch feiern dürfe, in einer Welt, die moralisch am Boden liegt, wo alle internationalen Organisationen, an die wir zu glauben meinten (wie die Uno), eigentlich versagt haben, in der wieder die Macht des Stärkeren das Sagen hat, in der Frauen, Kinder und alte Menschen kaputt geschlagen werden, wie wenn sie rohe Eier wären. Wir fragten uns, ob es überhaupt noch moralisch ist, in einer solchen Welt einen Festakt für Frauen zu begehen. Wir haben diese Frage ernsthaft diskutiert. Und ich halte es für moralisch, uns hier auch gegenseitig Kraft zu geben – gerade weil wir darum wissen, wie schwierig der Start in diese neunziger Jahre zu werden droht. Es gibt immer Fragen, die wichtiger sind als die Frauenfragen. Wer wüsste das nicht seit 4000 Jahren, wenn nicht mehr? Aber wenn wir Frauen Gerechtigkeit für uns fordern, dann wissen wir, dass Gerechtigkeit nicht teilbar ist, dass sie immer allen gehört und dem Leben als Ganzes.

Als Präsidentin dieser vorbereitenden interfraktionellen Arbeitsgruppe möchte ich Ihnen danken, dass Sie gekommen sind, dass Sie sich auf dieses Experiment eingelassen haben – das ist es natürlich. Sie kommen aus allen Himmelsrichtungen zusammen und wollen es gut haben, aber auch schwierig haben; wir wollen arbeiten, wir wollen feiern. Wir hoffen natürlich, dass es ein Beginn ist und nicht ein Ende, ein Beginn, der jetzt im 1991 vielleicht doch da und dort aus diesem besonderen Jahr eben wirklich ein besonderes Frauenjahr machen könnte. Dazu sind Sie alle herzlich eingeladen. Einen ersten Schritt machen die Frauen aus allen in der Bundesversammlung vertretenen Parteien mit dem Projekt «Frauen öffnen die Schweiz». Wir möchten den Schritt in die Zukunft der neunziger Jahre tun. Sie finden dazu Prospekte über die dezentralen Tagungen. Ich hoffe, wir sind dann auch wieder buntgewürfelt, aber interessiert zusammen.

Ich möchte Ihnen danken. Ich möchte meinen Kolleginnen danken, die sich nebst dem ganzen Rucksack, den man im Parlament sonst noch mit sich trägt, auch dieser Aufgabe gewidmet haben. Ich selbst bin ein bisschen getröstet in dieser schwierigen Welt, ein bisschen ängstlich und sehr zuversichtlich. (Grosser Beifall)

Mme Rosemarie Antille: Puisqu'il faut tenter de dresser un bilan rapide de ces deux journées passées ensemble, j'emploierai pour qualifier cette session de mots comme «solidarité», «chaleur», «humour» aussi, «partage» et surtout «présence». Comme parlementaire, je n'ai jamais ressenti tant de bonheur dans cet hémicycle. C'est la preuve qu'au-delà des langues,

des cultures, des opinions diverses, nous réagissons d'abord en tant que femmes et alors nous nous comprenons car, finalement, nos problèmes, notre histoire sont universels. Cela m'interpelle et interpellera aussi, je l'espère, mes collègues du Parlement. Si nous ne sommes pas capables, par dessus nos partis respectifs, de nous unir pour défendre l'égalité des droits, alors nous n'avancerons pas et nous ne serons que des alibis qui desservent la cause des femmes.

Deuxième observation que je retiendrai également et qui s'adresse plus spécialement à la jeune génération: les maigres succès gagnés pour l'égalité des droits ne sont pas des victoires acquises définitivement. Il en va de l'égalité des droits comme de la démocratie: elle se conquiert et se reconquiert chaque jour, par un engagement constant, que ce soit dans la famille, à l'école, au travail ou au Parlement. Oui, être une femme est un métier difficile. On y a toujours affaire aux hommes.

A propos d'hommes, je voudrais dire que nous n'avons pas apprécié la seule intervention masculine faite hier. J'espère que M. le Président de la Confédération nous laissera une autre image de l'homme de pouvoir de cette fin de XXe siècle. (Applaudissements)

En conclusion et pour terminer sur une note optimiste et positive, je voudrais dire avec conviction que nous gagnerons un jour l'égalité des droits parce que, comme vous, je ne connais que deux catégories de femmes: celles qui commandent et celles qui n'obéissent pas. (Applaudissements)

Bundespräsident Cotti: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen. Sie merken es schon bei der Anrede, wie aussergewöhnlich sich die heutige Situation präsentiert.

Es ist wohl das erste Mal, dass sich von dieser Tribüne aus ein Mann oder eine Frau, mit der Anrede «meine Damen», nur an Zuhörerinnen wendet. Darin dürfte sich letzten Endes der Sinn Ihrer heutigen Tagung widerspiegeln, den wir alle gleichsam verspüren, wenn wir denken, dass jahrzehntelang auf diesen Sitzen nur Männer zu sehen waren. Also soll sich niemand darüber ärgern – wie man es ab und zu zur Kenntnis nehmen musste –, dass die Frauen in ihrer Frauensession allein feiern. Als Vertreter der Regierung, also auf dieser Seite der geteilten Gewalten, stelle ich übrigens fest, dass Ihre Sitzung – wie könnte es auch anders sein – wohl ein bunteres, aber zugleich auch ein lebendigeres und aufmerksameres Gepräge hat als gar manche Sitzungen dieses Parlamentes. (Grosser Beifall) Nachdem ich eine Zeitlang auf der anderen Seite der Barrikade sass, soll diese Bemerkung in keiner Weise eine Kritik sein.

So, meine Damen und Herren (Heiterkeit) – meine Damen, ich wollte Ihnen nur folgendes sagen: Wenn ich hier bin, so nicht, um unbedingt der Hoffnung der Vorrednerin zu entsprechen. Sie werden das Urteil am Schluss allein fällen. Ich bin auch nicht hier, um irgendwelchen Floskeln zu huldigen, sondern um Ihnen ganz einfach einige persönliche Meinungen mitzugeben, Meinungen einer Person, die, obschon nicht allzu alt, doch schon lange in der Politik ist und auch vorher einiges erlebt hat.

Sie treffen sich, um unter Frauen über Frauen- und Gleichstellungsfragen zu diskutieren. Sie wollten ohne Zweifel einerseits darauf hinweisen, wie die Entwicklung der Sache der Frauen in den letzten zwanzig Jahren in diesem Land vor sich gegangen ist, und andererseits zugleich bewusst machen, wie lang der Weg noch ist, bis die Programme und die Träume verwirklicht sein werden, die schon vor vielen Jahren geboren wurden.

Diesen zwei Komplexen – Vergangenheit und Zukunft – werde ich mich nun widmen. Gestatten Sie aber, dass ich gleichsam meine Gedanken ergänze, die ich in Bellinzona vorbrachte – einige von Ihnen haben mich vielleicht gehört –, als ich an der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft all derjenigen gedachte, die vor uns da waren und die in irgendeiner Form dazu beigetragen haben, unser Land mit Vor- und Nachteilen zu prägen.

Heute füge ich nun folgendes hinzu: In einer Geschichte, die allzusehr – nach den Gründen unserer alten Kultur wollen wir nicht fragen – männergeprägt ist, kommt man nicht umhin, je-

ner Frauen zu gedenken, die vor uns lebten, deren Namen in den Geschichtsbüchern kaum anzutreffen sind, die – das Wort wurde heute geprägt – möglicherweise Lastenträgerinnen waren und die unser Land auch geprägt und getragen haben. Lassen Sie mich nur noch hinzufügen, dass es – Sie wissen das – auch unter den Männern Lastenträger gibt. Wir im Bundesrat tragen ab und zu auch Lasten! (*Heiterkeit*)

Es besteht kein Zweifel, dass in der langen Geschichte die Jahre 1971 und 1981 wichtige Meilensteine im Ringen um die Gleichberechtigung darstellen. Die beiden Jahrzehnte machten uns aber auch klar, wie jung, politisch gesehen, die wirklichen Erfolge im Ringen um die Gleichberechtigung der Geschlechter sind.

Ich erinnere mich noch lebhaft an jenen Sonntag im April 1966, als ich als Präsident des Initiativkomitees für die Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Tessin als junger Politiker – noch nicht einmal im Grossrat – mit Repräsentanten der Jugendbewegungen der anderen Parteien zur Kenntnis nehmen musste, dass die Männer des Kantons unsere Initiative mit einem knappen Mehr von tausend Stimmen verworfen hatten. Alcune delle signore che avevano fatto con noi giovani la lotta sono presenti in questa sala. Wir waren mit ihnen grenzenlos enttäuscht, schon deshalb, weil das Anliegen uns so selbstverständlich wie kaum ein anderes erschien. Ich gestehe Ihnen, dass ich in jenem Jahr, an jenem Abend, punkto Gleichberechtigung nicht so optimistisch in die Zukunft geblickt hatte, mich aber in den vergangenen zwanzig Jahren eines Besseren belehren lassen konnte. Bereits fünf Jahre später wurde das Frauenstimm- und -wahlrecht gleichzeitig auf kantonaler und eidgenössischer Ebene eingeführt und selbst von Kantonen befürwortet, die nicht unbedingt im Ruf standen, in dieser Frage besonders aufgeschlossen zu sein.

Die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts im Jahre 1971 war ohne Zweifel ein Meilenstein in der schweizerischen Geschichte; sie hatte gleichsam den Bann gebrochen. Ein erster und fundamentaler Schritt war getan: der Weg zu einer sukzessiven Gleichstellung der Frau war auch in unserem Land geöffnet.

Zehn Jahre später, am 14. Juni 1981, akzeptierten Volk und Stände auch einen eigentlichen Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung, und als eine konkrete Folge dieser denkwürdigen Abstimmung verabschiedeten die Räte im Jahre 1986 ein vom Bundesrat vorgelegtes, umfassendes Rechtssetzungsprogramm. 1971, 1981 und 1986 sind drei markante Daten, auf einem schwierigen, noch immer – wie wir hörten – beschwerlichen Weg. Und dennoch: es sind mehr als nur Daten formalrechtlicher Entscheide. Sie sind – so scheint es mir zumindest – allesamt auch Ausdruck eines inneren Umdenkens unserer Gesellschaft und, wenn auch zögernd, unserer zuletzt der Männer in derselben.

Wollen wir, meine Damen, dieses Umdenken schon aufgrund fester Akten des Bundesrates miteinander kurz prüfen?

Io vorrei, signore, invitarvi a leggere i diversi messaggi che il Consiglio federale ha presentato appunto a partire dal 1971 su questi problemi.

Cominciamo dal messaggio sul voto alla donna del 1970. Cito testualmente questo messaggio. Non so quante di voi l'hanno ancora in mente, neppure io l'avevo più nella memoria.

Diceva il Consiglio federale «indubbiamente la donna dovrebbe dedicare la propria attività al focolare domestico e alla famiglia, conformemente alla sua missione e al suo talento. Tuttavia, i legami con il mondo della casa si sono molto allentati e sono perfino caduti in numerosi casi. Nondimeno, non sembra che il diritto di voto implichi un onere tale per la donna, da farle trascurare gli impegni materni e domestici.» In questo scritto del 1970 il Consiglio federale diceva ancora: «Laddove è stato istituito il suffragio femminile, non si è potuto affermare che il comportamento della donna – determinato più di quello dell'uomo dai sentimenti e dalle emozioni – abbia avuto o possa avere ancora conseguenze spiacevoli.»

Infine, per dissipare gli ultimi dubbi dei suoi con cittadini riguardo al significato del suffragio femminile, il Consiglio federale aggiungeva: «Indubbiamente, la donna elabora talora con difficoltà un giudizio fermo e indipendente per cui essa corre più facilmente il pericolo di rimanere suggestionata dalle na-

ture forti, di favorire partiti estremisti e di mancare di discernimento, proponendo mezzi inadeguati per conseguire obiettivi ideali. Questa non è però la regola, come dice l'esperienza.» Questo diceva il Consiglio federale nel 1970. Leggendo questi testi ci riesce difficile nascondere un leggero sorriso ironico. Tuttavia, e ciò forse vi stupirà, gentili signore, anche il Consiglio federale è capace di imparare la lezione. Questo può tranquillizzare la Signora Stocker.

Dieci anni più tardi, nel messaggio sull'articolo della Costituzione concernente l'uguaglianza dei diritti, simili frasi non figurano più. Vero è però che anche quel messaggio vedeva il problema della parità più come un problema giuridico e formale, ciò che spiega, anche in quel secondo messaggio, l'effettiva reticenza con cui nel testo vengono valutati i contenuti e il significato della reale uguaglianza al di là degli aspetti puramente formali.

Simili considerazioni non sarebbero più state giustificate più tardi ed il programma legislativo votato dalle Camere dell' '86 non riscontra più simili locuzioni. Qui l'uguaglianza è vista nel suo significato materiale soprattutto e questo elemento veniva ripetutamente sottolineato, anche nell'ottica dell'uguaglianza delle possibilità di quella che definiamo, Signore, «l'égalité des chances».

Mesdames, si on devait essayer de tirer un bilan des efforts déployés ces vingt dernières années, je dirais que l'égalité effective entre femmes et hommes ne peut assurément pas être vue uniquement sous l'angle formel ou juridique. Vous l'avez d'ailleurs fort bien témoigné aujourd'hui, lorsque vous avez évoqué toute une série de problèmes dépassant de loin les frontières formelles et atteignant au fond la matière elle-même des soucis qui sont les vôtres et aussi les nôtres.

Si de telles mesures formelles représentent toujours une condition importante à l'instauration d'une véritable égalité, elle ne peuvent, bien sûr, pas suffire. Ce qui joue un rôle de plus en plus important, c'est justement – et c'est la première conclusion que j'entire – ce changement de mentalité que j'ai évoqué, une prise de conscience progressive et une sensibilisation accrue de chacun d'entre nous, que nous soyons hommes ou femmes. Sije puis dire un mot de confiance à ce sujet, je le dirais en regardant notre jeunesse – nos jeunes gens, nos jeunes femmes – qui témoignent dans leur vie quotidienne de l'évolution des mentalités et des coutumes de ces dernières années.

Qu'il me soit possible de dire, face à plusieurs jeunes femmes présentes aujourd'hui, un mot de confiance: j'ai la conviction que c'est dans ce nouvel état d'esprit que nous devons toutes et tous, quel que soit notre statut social, notre position politique, notre parti politique, aborder les questions qui doivent encore être résolues dans le domaine de l'égalité. Il est évident, et c'est la deuxième conclusion que je tirerai, que l'objectif visé, une égalité totale entre les sexes, est encore loin d'être atteint. Si vous pouvez être très fières, Mesdames – je dirai malgré tout: si nous pouvons, tous ensemble, être fiers – des succès obtenus, de nombreuses questions essentielles n'en restent pas moins en suspens.

Vous en avez évoqué plusieurs aujourd'hui et je puis vous assurer que j'en ai pris soigneusement note. Vous avez parlé de l'égalité des salaires qui est un élément fondamental. Ce dernier, nous l'espérons, devra devenir réalité au moyen de la loi sur l'égalité en préparation.

Vous avez également parlé de l'égalité de chances dans la profession: je tiens à signaler combien nous ressentons le fait que les jeunes n'ont pas encore suffisamment accès à certaines de nos écoles, surtout celles qui concernent les sciences techniques. Pour cela, il faut que tout le monde, vous toutes, gardiez une certaine confiance en la technique, parce que l'on ne peut s'y adonner en la condamnant au préalable et sans remise.

Vous avez évoqué l'assurance-maternité, entrée dans notre constitution depuis des décennies et pas encore réalisée. Et là, je réfléchis à haute voix: nous savons fort bien que le peuple suisse tout entier, y compris les femmes suisses, s'est exprimé à ce sujet il y a trois ans et a repoussé un projet qui provenait du Conseil fédéral et du Parlement. Voilà donc ce qui nous fait dire combien d'évolutions de mentalité doivent encore être trouvées.

Vous avez aussi évoqué la 10e révision de l'AVS. On va certainement en discuter parce que, Mesdames, je vous l'assure, il s'avère parfois que le Parlement est à même d'améliorer des projets du Conseil fédéral. Mais, je signale une seule chose: il faudra tout de même approfondir à ce sujet la discussion parce que je vous prie de croire qu'il y a, si l'on accepte la dialectique et les opinions différentes, beaucoup de ces opinions qui ne vont pas nécessairement dans une seule direction.

Vous avez donc évoqué toute une série de problèmes qui sont sur le tapis et je défie le pays tout entier, vous en particulier, Mesdames, de continuer dans le processus d'engagement que vous avez entamé. Il n'y a pas de doute que le succès ne manquera pas.

Pour terminer, je signale un troisième et un quatrième éléments: je vous exprime, quant à moi, la sincère conviction que tout progrès dans l'évolution de la cause de l'égalité ne se fait finalement dans un pays que grâce à la collaboration entre les sexes. Je tiens à souligner ce fait qui a été vérifié par le passé. Les victoires – je dirais – fêtées par un unique sexe se révèlent parfois des victoires à la Pyrrhus.

Enfin, j'ajoute que la cause de l'égalité doit rester avant tout, Mesdames, votre cause. Ce que vous avez réalisé jusqu'à maintenant n'est qu'une étape et vous l'avez témoigné dans cette session pleine de vie, pleine d'âme et je vous en remercie au nom du Conseil fédéral.

La Suisse de 1991 a de bonnes raisons de vous remercier et d'être fière de votre travail. Elle a surtout d'excellentes raisons de mettre beaucoup d'espoir pour son futur dans l'épanouissement ultérieur du rôle de la femme dans notre société toute entière. *(Applaudissements)*

Präsidentin: Im Namen aller Teilnehmerinnen der Frauensession danke ich Ihnen sehr herzlich!

Ich möchte nochmals daran erinnern, dass die Resolution nicht etwa abgelehnt wurde, sondern dass die Versammlung nicht darauf eingetreten ist. Alle Forderungen, die in den Arbeitsgruppen aufgestellt wurden und die über die Resolution hinausgehen, werden in den Protokollen der Sitzungen der Arbeitsgruppen festgehalten. Diese Protokolle werden Ihnen, Herr Bundespräsident, aber auch allen aktiven Parlamentarierinnen in der Meinung unterbreitet, dass Sie diese Anliegen jetzt weitertragen.

Wir haben zwei ungewöhnliche Tage mit interessanten, engagierten und fruchtbaren Diskussionen erlebt. Als ich vor 20 Jahren in den Nationalrat eingezogen bin, hätte ich mir nie vorstellen können, dass dereinst so viele Frauen auf einmal in diesem Haus in einer so guten Stimmung tagen würden. Auch wenn in Zukunft wieder vermehrt Männer in diesen Reihen sitzen, so hoffe ich doch, dass diese Veranstaltung Signalwirkung für die Zukunft haben wird. Denn es ist ja vor allem die Zukunft der Frauen im In- und Ausland, mit der wir uns sehr intensiv beschäftigen und für die wir uns einsetzen wollen.

Ich hoffe, dass wir Frauen das nicht allein tun müssen, sondern dass auch die Männer uns dabei helfen werden. Die gewaltigen gesellschaftlichen Probleme, die uns bevorstehen, können wir nur partnerschaftlich lösen.

Ich möchte zum Abschluss dieser zweitägigen Session nochmals allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, ganz herzlich danken. Zuerst möchte ich Frau Nationalrätin Monika Stocker, Frau Nationalrätin Rosemarie Antille und allen aktiven Parlamentarierinnen ganz herzlich danken: für die Initiative, die sie gehabt haben, für die grosse Vorarbeit, die sie geleistet haben, und vor allem für die grosse Arbeit, die ihnen jetzt noch bevorsteht. Herzlichen Dank! *(Beifall)*

Dann möchte ich auch den Referentinnen aus dem In- und Ausland danken. Sie haben sehr viel zu dieser Tagung beigetragen. Ich danke auch der Vizepräsidentin, Frau Regierungsrätin Hedi Lang. Sie war im Gegensatz zu mir ein ganzes Jahr lang Nationalratspräsidentin. Wir Frauen haben in 20 Jahren Frauenstimmrecht immerhin – oder nur? – zweimal den Präsidentenstuhl innegehabt. *(Beifall)*

Ich danke auch dem Sekretariat, das sehr viel Arbeit geleistet hat und noch wird leisten müssen, den Journalistinnen und Journalisten, den Weibern – die sich in dieser Frauengesell-

schaft vielleicht etwas eigenartig vorgekommen sind –, einfach Ihnen allen möchte ich ganz herzlich danken!

Bevor ich jetzt die Sitzung endgültig abschliesse, möchte ich noch einer französischsprachigen ehemaligen Parlamentarierin kurz das Wort erteilen, nämlich Frau Ständerätin Lise Girardin, die 1971 als erste Frau im Ständerat Einzug gehalten hat. *(Beifall)*

Mme Lise Girardin: Ce n'est pas du tout pour parler de moi que j'ai demandé la parole mais pour qu'il y ait une voix de Romandie et du Tessin pour dire toute la reconnaissance que nous devons avoir envers celles qui ont eu l'idée aboutissant à cette session. En tant que femmes, nous nous rendons parfaitement compte de ce qu'il a fallu d'efforts, de travail, de persuasion auprès des conférencières étrangères peut-être – qui nous ont tant apporté – auprès de leurs collègues féminins et masculins, auprès de l'administration, peut-être même un peu auprès du Conseil fédéral *(Hilarité)* pour arriver à faire de cette session un succès. Ce succès aura certainement des suites parce que nous avons vécu dans une ambiance qui permettait à la fois d'être sérieuses, bien sûr, et d'être heureuses – ce qui ne va pas toujours ensemble. Alors, pour tout ce travail qu'elles ont fait, pour toute cette reconnaissance que nous leur devons, il faudrait que nous nous levions et que nous les applaudissions toutes ensemble. *(Applaudissements)*

Präsidentin: Ich darf nun die zweitägige Frauensession schliessen. Ich wünsche Ihnen allen viel Kraft und Mut für Ihr weiteres Engagement und hoffe, dass Sie alle gut nach Hause zurückkehren.

*Schluss der Sitzung und der Session um 12.50 Uhr
Fin de la séance et de la session à 12 h 50*

Mitteilungen der Präsidentin

Communications de la présidente

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1991
Année	
Anno	
Band	-
Volume	
Volume	
Session	Frauensession
Session	Session des femmes
Sessione	Sessione delle donne
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	02
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	08.02.1991 - 11:00
Date	
Data	
Seite	27-36
Page	
Pagina	
Ref. No	20 019 566

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.